

Dr. Hans Jäckel  
Stellv. Leiter der Volkswirtschaftl. Abteilung  
DG BANK Frankfurt

Die hier vertretenen Auffassungen sind allein die  
des Autors und geben nicht notwendigerweise  
die Meinung der DG BANK wieder.

DG BANK  
Abteilung Volkswirtschaft  
Am Platz der Republik  
60265 Frankfurt a.M.  
Tel. 069 7447 2280  
Fax: 069 7447 1440  
e-Mail: hans\_jaeckel@dgbank.de

|  |
|--|
| <p>Enquete-Kommission<br/>„Globalisierung der Weltwirtschaft“<br/>- Arbeitsunterlage 14/17 -</p> |
|--|

## **Das deutsche Bankensystem im Wandel**

### **Notwendige Reaktionen des Gesetzgebers auf die neuen Konsequenzen für kleine und mittlere Unternehmen sowie für Durchschnittsverdiener**

Vortrag im Rahmen einer Sitzung der Enquete-Kommission des Deutschen Bundes-  
tages "Globalisierung der Weltwirtschaft" am 26.6.2000 in Berlin

## **- THESEN -**

### **1. Der Wandel bringt für die Bankkunden bessere Konditionen**

*Die Banken überbieten sich gegenseitig mit Angeboten wie kostenlosem Giro-  
konto, hohen Einlagenzinsen oder anderen günstigen Konditionen. Der hieraus  
folgende Margenverfall bedeutet nichts anderes, als dass die Banken durch  
den Wettbewerb gezwungen werden, auf Erträge zu Gunsten der Kunden zu  
verzichten.*

### **2. Der Wandel bringt für die Bankkunden mehr Konsumentensouveränität**

*Technische Errungenschaften werden aufgrund des Wettbewerbsdrucks  
schnell umgesetzt. Die privaten Kunden haben viel mehr Wahlmöglichkeiten,  
und sie nutzen sie. Je nachdem wie intensiv die Kunden die verschiedenen  
Vertriebswege nutzen, werden diese weiter ausgebaut oder nicht. Die Ver-  
triebsstruktur der Banken wird durch die Kundennachfrage gesteuert. Zweig-  
stellenabbau bei gleichzeitigem Ausbau von Online-Vertriebswegen sind das  
Ergebnis veränderter Kundenwünsche.*

### **3. Der Wandel bringt für die privaten Bankkunden ganz überwiegend Vorteile**

*Vereinzelte Filialschließungen oder der Rückzug großer Banken aus dem Retail-Geschäft mögen Unannehmlichkeiten darstellen, die aber durch die stark erweiterten Wahlmöglichkeiten und die kundenfreundlicheren Konditionen mehr als aufgewogen werden.*

### **4. Die Banken haben sich nicht als „Stahlindustrie der 90er Jahre“ erwiesen**

*Für viele Mitarbeiter ändern sich die Tätigkeiten rapide, und das kann sehr beunruhigend sein. Einen massiven Arbeitsplatzabbau hat es aber nicht gegeben, und er ist auch nicht absehbar.*

### **5. „Disintermediation“ und „Sekuritisierung“ sind Folge von Veränderungen im Kundenverhalten, auf die die Banken sich einstellen.**

*Wenn Anleger eher Wertpapiere als Bankeinlagen halten, und wenn Unternehmen sich eher über den Aktienmarkt oder über corporate bonds finanzieren, fallen die Banken aus dem Finanzierungskreislauf heraus. Sie bemühen sich deshalb, das entgangene „Margengeschäft“ (Zinsüberschuss) durch zinsunabhängige Leistungen (Beratung) zu kompensieren.*

### **6. Mögliche Probleme in der Mittelstandsfinanzierung sollen ernst genommen werden.**

*Ob und wie weit die Großbanken sich tatsächlich aus der Mittelstandsfinanzierung zurückziehen, ist nicht so leicht festzustellen. Tatsache ist aber, dass auch bei kleineren Banken das Firmenkreditgeschäft derzeit genau unter die Lupe genommen wird. Das hat gute Gründe, denn gerade in der Mittelstandsfinanzierung hat es in den letzten Jahren erhebliche Forderungsausfälle gegeben. Die Kosten für eine professionelle Risikoabschätzung sind leider so hoch, dass das bei kleinen Firmenkrediten schon prohibitiv sein kann.*

*Das derzeit diskutierte Konsultationspapier des Baseler Ausschusses für Bankaufsicht zur Reform der Eigenkapitalvorschriften für Kreditinstitute beinhaltet einige kritische Punkte. Konkret geht es um den Vorschlag, externe Ratings für die Risikogewichtung des notwendigen Eigenkapitals heranzuziehen. Kredite an Unternehmen mit gutem externem Rating müssten danach in Zu-*

*kunft mit weniger Eigenkapital unterlegt werden. Für Unternehmen mit geringem Risiko, jedoch ohne externes Rating, entstünden höhere Kreditzinsen. Im Vergleich zu den USA gibt es in Deutschland nur kaum kleine Unternehmen, die auf diese Weise geratet sind. Diese würden durch die Vorschrift benachteiligt. Da die Genossenschaftsbanken und die Sparkassen vor allem mittelständische Unternehmen betreuen, wären sie durch die hohe Eigenkapitalerfordernis ebenfalls benachteiligt.*

*Aus diesem Grund ist es wichtig, dass interne Ratings gleichberechtigt zugelassen werden, die aber der Anerkennung durch die Bankenaufsicht bedürfen.*

**7. Marktkonzentration zu Lasten von Bankkunden ist in Deutschland nicht zu befürchten, solange ein gleichberechtigtes Nebeneinander von Genossenschaftsbanken, öffentlich-rechtlichen Sparkassen und privaten Kreditbanken bestehen bleibt.**

*Die Existenz der beiden „Verbundsysteme“ - Genossenschaftsbanken und Sparkassenorganisation - ist der Grund dafür, dass die Konzentration im deutschen Bankenmarkt sehr niedrig ist - die niedrigste unter allen europäischen Ländern.*

*Bedenken, dass Großbanken durch Fusionen eine wettbewerbsbehindernde Marktmacht aufbauen könnten, sind unbegründet. Solange es die drei tragenden Säulen des deutschen Universalbankensystems gibt, werden sich immer mehrere Banken als Konkurrenten gegenüber stehen. Wichtig ist deshalb, dass die Gesetzgebung auf die Erhaltung des gleichberechtigten Nebeneinander von Genossenschaftsbanken, öffentlich-rechtlichen Sparkassen und privaten Kreditbanken achtet.*

**8. Der Wandel im Bankensystem vollzieht sich nicht so rasant, wie es scheint**

*Es gibt immer noch eine starke Kundenbindung im Bankgeschäft, und die Banken selbst haben als große Apparate auch ein beachtliches Beharrungsvermögen.*

*Der Anteil ausländischer Banken (genauer: Banken im ausländischen Mehrheitsbesitz und Filialen ausländischer Banken) am deutschen Bankenmarkt ist sehr gering - gemeinsam mit Österreich der niedrigste in Europa.*

*Es gibt in Europa praktisch keine grenzübergreifenden Fusionen, und es gibt keine Bank, die in mehreren nationalen Märkten signifikante Marktanteile erreicht hat.*